

FIRMICUS DE ERRORE PROFANARUM RELIGIONUM

Eine so wichtige Schrift wie Firmicus de errore profanarum religionum von zwei Männern wie Bursian und Halm aus der einzigen Handschrift (Vatic. Palat. 165) s. X herausgegeben — man sollte meinen, da könnte nur wenig und geringes zu thun übrig sein. Freilich steht es ja um die Handschrift eigenthümlich. Stellenweise sehr verblasst ist sie in späterer Zeit (wir werden nachher sehen, wann) rescribirt worden. Aber dadurch ist mehr Schaden als Nutzen gestiftet worden: die alte Schrift ist vielfach durch die neue verdeckt, und was der jüngere Schreiber drübergeschrieben hat, ist oft geradezu sinnlos. Wo er ein paar Buchstaben der alten Schrift erkannte oder zu erkennen glaubte, flickte er sie munter zu einem Wort zusammen — und den Unsinn, der dabei herausgekommen ist, kann man bei Halm zB. S. 82, 6 f. 10 f. 83, 15 (*comitantia* ist überhaupt kein lateinisches Wort). 94, 22. 101, 7 u. ö. im Text lesen. Offenbar ist es keine leichte Arbeit, durch die neue Schrift zur alten vorzudringen; es ist stellenweise nicht anders als ob man einen Palimpsest läse. Aber dass es eine durchaus unerlässliche Arbeit ist, ergibt sich aus dem, was eben über den Werth der zweiten Hand gesagt ist. Es muss im höchsten Grade überraschen, dass Halm, der sich hierüber schwerlich täuschen konnte, Lesarten der zweiten Hand selbst da in den Text gesetzt hat, wo ihm seine Kollationen keinen Zweifel liessen, dass die erste Hand etwas ganz anderes geboten hatte (zB. eben bei jenem *comitantia*) — nicht minder, dass er zwar durch Kursivdruck den Leser zu orientiren verspricht, was von m. 2 herrührt, dies aber öfters (zB. 88, 29 ff. vgl. seine Anmerkung zur Stelle) völlig vergessen hat. Ja, der Leser bleibt bisweilen nicht nur darüber im Zweifel, ob Halms Text auf m. 1 (P) oder m. 2 (p) beruht,

sondern manchmal scheinen sogar ohne bestimmte Angabe Lesarten der Princeps (a, besorgt von Flacius Illyricus, Strassburg 1562) in den Text gesetzt.

Wenn soweit der Tadel Halm trifft, so geht das weitere die an, die die Handschrift selbst eingesehen haben, Bursian und die, die für Halm collationirten. Dass ihre Arbeit ganz unzulänglich ist, hat sich kürzlich im Verfolg einer allerliebsten Entdeckung Weymans herausgestellt (Revue d'histoire et de littérature religieuses III 1898, 383). Weyman erkannte, dass der Anfang von Kapitel 17 aus der 4. quintilianischen Declamation § 13 genommen ist. Es lohnt noch einmal den Text des Firmicus nach Halm und den der Deklamation nebeneinander abzudrucken.

Firm.

sidera . . . quaedam una serie
et cohaerentia perpetua simulque
copulata lucent, alia toto sparsa
caelo vagos *cursus suis* me-
tiuntur erroribus.

Quint.

siderum . . . quaedam velut
infixa ac cohaerentia perpetua
semelque capta sede collucent,
alia toto sparsa caelo vagos cur-
sus certis emetiuntur erro-
ribus.

Das einzige, was Halm bei Firmicus im Apparat notirt ist *simulque* a: *semelque* P. Schon hiernach ist ja kaum ein Zweifel, dass P (von *et ~ ac* abgesehen) wörtlich zu Quintilian stimmte; Boll aber gelang es auf Weymans Bitte, dies vor dem Original mit absoluter Sicherheit zu constatiren. Die Stelle hätte bei genauem Zusehen auch vor Weymans Entdeckung schon in P gelesen werden können.

Aber wir sind mit der negativen Seite unserer Kritik noch nicht fertig. Wiederholt bietet ganz deutlich a einen Text, der den Halmschen auf p beruhenden weit übertrifft, ja zweifellos der echte alte ist. Dieterich, der in seiner meisterhaften Mithrasliturgie die Wichtigkeit der firmicianischen Nachrichten für unsere Kenntniss der alten Geheimkulte ins hellste Licht gesetzt hat, zog aus solchen Stellen S. 123 den Schluss, dass Flacius Illyricus eine andere Handschrift als P benutzt habe. Aber es liegt ganz anders, wie folgendes Beispiel zeigen kann.

Firmicus spricht S. 82 von der platonischen Dreitheilung $\nu\omicron\upsilon\varsigma$ $\theta\upsilon\mu\acute{o}\varsigma$ $\acute{\epsilon}\pi\iota\theta\upsilon\mu\acute{\iota}\alpha$. Nach der Halmschen Ausgabe heisst es von der letzteren *quae prava desideria quaeque sopores cupiditatis monstrat in tenebris*. Dieser Text beruht in wesentlichen Stücken nicht auf P, sondern auf p. Was sich Halm dabei gedacht hat,

ist mir zu enträtseln nicht gelungen; wir erkennen ein Musterstück jener sinnlosen Schmierereien, durch die p die Handschrift entstellt hat. Im Apparat notirt Halm *quaeque praeposteræ cupiditatis monstrat illecebras* a — und so hat Firmicus zweifellos geschrieben. Nicht nur lesen wir 87, 1 *praeposterî amoris coqueretur incendiis*, sondern die *praeposteræ cupiditas* ist ebenso wie die *cupiditatis illecebrae* eine Lieblingswendung des Heiden Firmicus gewesen; dass dieser aber mit dem Christen eine Person war, lässt sich wohl trotz Bursian's skeptischer Vorrede nicht mehr bezweifeln seit Krolls und meinen Bemerkungen im Hermes 29, 519¹, die dann in der Münchener Dissertation von Clifford Moore (1897) zwar nicht sehr geschickt, aber nicht unnütz weiter ausgeführt worden sind. Hier ist ganz klar, wie die zweite Hand einzelne erkennbare Buchstaben ohne Rücksicht auf den Sinn zusammengeffickt hat; das *por* von *sopores* war ursprünglich das *pos* von *praeposteræ*, von *in tenebris* sind nur *in*, *e*, *obr*, *s* alte oder richtig erneuerte Buchstaben, alles andere willkürliche Ergänzung, usf. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat also Flacius Illyricus den Text von P noch ohne die Verschlimmbesserungen der zweiten Hand gesehen²; diese hat nach 1562 erst die Handschrift verwüstet. Wo Flacius von P abweicht, liegen durchaus Nachlässigkeiten oder (sehr häufig) eigene Emendationen oder Interpolationen vor, letztere besonders da kenntlich, wo sie den Rhythmus stören (zB. 104, 4, 13; 105, 1; 110, 8; 116, 11 nach dem griechischen Text der Apokalypse; 119, 23; 120, 13, 30; 124, 8; 125, 31 wo die Klausel zu beachten; 128, 2 desgl.; 129, 22 usw. usw.). Goldkörner echter Ueberlieferung sind also aus der princeps nur dann zu gewinnen, wenn sie gegen p steht, wo P nicht zu lesen ist; gegenüber P kommt ihr nicht mehr Werth zu als jeder beliebigen anderen Ausgabe³. Aber auch in jenem Fall ist sorgfältige Prüfung geboten, und zu P durchdringen zu können immer dringend erwünscht.

¹ Dort stehen auch die Belege aus der Mathesis S. 526.

² Weit weniger wahrscheinlich ist es, dass Flacius trotz der 'Korrekturen' noch die Schreibungen der ersten Hand erkannt habe.

³ Vollends unmethodisch ist es freilich, eine Lesart von P und der princeps zu Gunsten von p zu verwerfen, wie es Halm 121, 25 gethan hat (das Passahlamm *providentia divinae maiestatis invenit, ut per signa verum Pascha nobis ostenderet*, aber *signum Pa*)

Die Hoffnung, dass das mit Hilfe der mir durch Herrn Geheimerath Kehr vermittelten Photographieen gelingen würde, erfüllte sich leider nur ganz selten. So war von *praeposterae cupiditatis inlecebras* 82, 9 so viel zu erkennen, dass diese Lesart und damit das oben gefällte Urtheil über die princeps als gesichert gelten konnte; 82, 6 erschien in sicheren Resten statt des sinnlosen *agrorum ferarum* das von Halm im Apparat mit 'fortasse' eingeführte *agrestium ferarum*, das auch durch 91, 9 bestätigt wird.

Da aber die Kunst des Photographen weiteres nicht ausgab¹, war es, namentlich so lange die Handschrift selbst nicht eingesehen werden konnte, erwünscht, anderweitige Hilfsmittel für die Textfestsetzung zu gewinnen. In der That giebt es drei solche, von denen Halm keinen Gebrauch gemacht hat — zum Theil weil sie seiner Zeit noch nicht bekannt waren, zum Theil freilich infolge der merkwürdigen Nachlässigkeit, mit der er gerade diesen Schriftsteller behandelt hat.

Das letztere ist der Fall bei den wörtlich benutzten Stellen älterer Autoren. Dass Halm die von Weyman herangezogene Quintilianstelle entging, ist ihm nicht zu verübeln. Aber dass 85, 22 *cum semiviro comitatu* aus Aeneis IV 215 stammt, hätte er ebenso erwähnen sollen, wie dass die Schilderung des Raubes der Proserpina in Kapitel 7 durch Ovid fast. IV² beeinflusst ist. Wenn diese Stellen textkritisch nichts ausgeben, so haben um-

¹ Zu dem einen wichtigen Ergebniss hat sie mir freilich noch verholfen, dass ich Traubes Ansicht über die Gleichsetzung des Vaticanus mit dem Mindensis des Flacius und meine Datirung der zweiten Hand einholen konnte. Traube hatte die Identification, wie er mir mittheilt, auch seinerseits schon vollzogen und schreibt dann weiter: 'Die zweite Hand kann sehr wohl saec. XVI sein; die erste ganz gut deutsch, ob auch Mindisch, kann ich und lässt sich wohl überhaupt schwer sagen. Unmöglich ist es gewiss nicht, dass die Handschrift nicht nur Minden gehörte, sondern dort auch saec. X geschrieben wurde. Vgl. meine Bemerkungen zur 7. Auflage von Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen I, S. 380 f. Wahrscheinlich scheint mir indessen, dass sie karolingisch und nicht ottonisch ist.'

² Beweis 87, 10 *aptus locus qui gratia sua puellares a nimos et invitaret pariter et teneret* ~ fast. IV 433 *praeda puellarum animos prolectat inanis*. Beobachtet bei unseren Seminarübungen von H. Widmann, der auch 87, 26 statt des sinnlosen *per alium locum* bessert *per alium lacum* (De Iuvenco etc., Diss. Breslau 1905 Thes.). Vergl. Cic. Verr. II 4, 107.

somehr Wichtigkeit in dieser Hinsicht die Berührungen mit Cicero de nat. deor., auf die Halm nur durch gelegentliche Zahlen-citate hinweist, statt sie energisch auszunutzen. Wichtig ist vor allem folgende Parallele:

Firm. 101, 3 ff. (Halmscher Text)

lumen hoc Solem dici voluerunt, non quia solus est ut quidam volunt¹, sed ideo Sol appellatur quia cum ortus fuerit obscuratis ceteris sideribus luceat solus.

10 Luna etiam — haec eadem Lucina — a nocturno lumine nomen accepit: hanc etiam quidam Dianam dici voluerunt, quod per noctem lucens hominibus alterum paene diem faciat.

12 mare nantes a natando Neptunum dici voluerunt, et ex hoc, quod libenter faciebant, substantiam nominis figurantes terrenam vim omnem atque naturam Ditem patrem dicunt, quia haec est natura terrae, ut et recidant in eam omnia et rursus ex ea orta procedant.

17 frugum substantiam volunt Proserpinam dicere, quia fruges hominibus cum seri coeperint prosunt.

Terram ipsam Cererem nominant nomen hoc a gerendis frugibus mutuati.

20 ex bellorum casibus Ma-

Cic. n. d. II 68

Apollinis quem Solem esse volunt cum Sol dictus sit, vel quia solus ex omnibus sideribus est tantus, vel quia, cum est exortus, obscuratis omnibus solus apparet.

Dianam autem et Lunam eandem esse putant, cum . . . Luna a lucendo nominata sit; eadem est enim Lucina (§ 69) Diana dicta, quia noctu quasi diem efficeret.

§ 66 datum est . . Neptuno maritimum omne regnum nomenque productum . . . Neptunus a nando paulum primis litteris immutatis. Terrena autem vis omnis atque natura Diti patri dedicata est, qui Dives, quia et recidunt omnia in terras et oriuntur e terris.

Cui <nuptam dicunt> Proserpinam quod Graecorum nomen est; ea enim est quae Περσεφόνη graece nominatur, quam frugum semen esse volunt absconditamque quaeri a matre fingunt.

(§ 67) Mater autem est a gerendis frugibus Ceres tamquam Geres

iam qui magna verteret Ma-

¹ Hier ist die Stelle aus Pseudo-Quintilian eingefügt. Also eine Art Contamination.

vors nomen accepit quasi magna vertat. Minerva similiter bellicum nomen est quasi aut minuat aut minetur.

22 venustas hominum Venus dicta est.

27 videtis *ut vestros ementitios* et fictos deos turbulentus error excogitaverit, ut superstitionibus anilibus et formae vobis deorum traditae sint et nomina.

vors, Minerva autem quae vel minueret vel minaretur.

(§ 69 a. E.) . . . Venerem nostri nominaverunt atque ex ea potius venustas quam Venus ex venustate.

(§ 70) videtisne igitur, ut tracta ratio sit ad commenticios et fictos deos? quae res genuit falsas opiniones erroresque turbulentos et superstitiones paene aniles. Et formae enim nobis deorum et aetates et vestitus ornatusque noti sunt.

Ich habe das alles ausgeschrieben, weil es nicht nur für Firmicus' Quellenbenutzung höchst charakteristisch ist, sondern auch der Textgestaltung und Erklärung dient. Dass Z. 12 ff. so nicht in Ordnung sein kann, sollte längst klar sein; durch Cicero wird es sicher. 'Nach dem, was man gern thut, benennt man die Kraft und Natur der Erde *Dis pater*'. Was thun denn die gern, die die Erde so nennen? Cicero zeigt, dass der neue Satz mit *Terrenam* begann. Nun braucht man nur noch das *et* vor *ex* zu tilgen, dann ist alles in bester Ordnung; auch Halms Einfall *mare* als Objekt zu *nantes* zu fassen (im *index verborum*) kann dann zu Gunsten der einfach natürlichen Konstruktion *mare Neptunum dici voluerunt* in Wegfall kommen. Wesentlicher noch ändert sich der Schluss des ganzen Abschnitts: statt des, wie oben durch Kursivdruck angedeutet, nur auf p beruhenden *ementitios* (so!) hat *commenticios* zu treten, und wieder zeigt die princeps, dass sie aus der noch unverfälschten Handschrift geflossen ist: sie giebt *commentitos*. Im folgenden beruht *vobis* nur auf Conjekture von Wower; das *nobis* von P wird durch Cicero aufs sicherste bestätigt, bietet aber ohnehin keinen Anstoss: tradirt sind doch die einzelnen Göttergestalten und ihre Namen den Christen so gut wie den Heiden.

Aus Cicero stammt weiter die Etymologie der *penates* in Kap. 14 (beachte namentlich Z. 15 *omne quod vescuntur homines penus vocatur* ~ Cic. § 68 *est enim omne quo vescuntur homines penus*), ferner die Aeusserungen 80, 10 ff., die aus dem Zusammenhang (syrischer Kult) merkwürdig herausfallen:

Firm.

Cic. § 66

hunc eundem id est aerem
¹nomine Iunonis . . . conse-
 crarunt. ²Iunonem . . . Iovis
 volunt ex sorore coniungem fac-
 tam. ³effeminarunt sane hoc
 elementum . . . num quia aer
⁴interiectus est inter mare et
 caelum effeminatis eum sacer-
 dotum vocibus prosecuntur?

aer autem, ut Stoici disputant,
⁴interiectus inter mare et caelum
¹Iunonis nomine consecratur,
²quae est soror et coniunx Iovis
 . . . ³Effeminarunt autem eum
 Iunonique tribuerunt.

Um ein weiteres Hilfsmittel für die Kritik des Firmicus ist Halm dadurch gebracht worden, dass er mit Bursian die mathesis einem andern Autor zuschrieb als unser Werk. Infolgedessen hat er versäumt, die ausserordentliche Gleichmässigkeit des Sprachgebrauchs in beiden Werken für Emendation und Vindication auszunutzen. Kroll hat auf diesem Wege einige Stellen vortrefflich behandelt (Berl. phil. Wochenschr. 1897, 1481, Rhein. Mus. 52, 588); ich selbst komme im Folgenden auf einzelnes dieser Art.

Endlich haben uns die letzten Jahre in der rhythmischen Klausel ein höchst wichtiges kritisches Instrument auch für Firmicus an die Hand gegeben¹. Wesentlich mit seiner Hilfe will ich hier eine Anzahl Stellen in aller Kürze verbessern. 76, 12 *funesta calamitatis metuendae certamina*. Vielmehr wohl

¹ Auch in Heppings Attis, Giessen 1903, ist für die S. 47 ff. abgedruckten Firmicusstellen von den neuen Erkenntnismitteln kein Gebrauch gemacht. Dass 79, 9 *amore iunxerunt*, wie P giebt, möglich ist, gesteht H. mit Halm zu; dass es nothwendig ist, zeigt der Rhythmus —○—, der *iunxerint* ausschliesst. Anderes siehe weiter unten. — Natürlich hätten wir auch in der Mathesis manches besser machen können, wenn wir auf die Klausel geachtet hätten. ZB. 256, 15 ist überliefert: der *dominus geniturae* wird durch günstige Gestirne beeinflusst *praesertim si omnium benivolarum stellarum radiatione conventus; sed et signum et locum malivola mitigat stella*. In unserer Ausgabe ist geschrieben *conventus <sit> und signo et loco . . . mitigatur*, dem Sinne nach natürlich richtig, aber ganz unrhythmisch. Das wahre ist offenbar *si <sit> o. b. st. radiatione conventus —○—○; sed et signum et locus malivolam mitigat (oder mitigant) stellam —○—○*. 195, 9 durfte nicht die unrhythmische Konjektur Haupts in den Text *avarae cupiditatis instinctu alienis inhiabant*(—○—○!), sondern musste die Ueberlieferung gehalten werden *alienis inhaerebant —○—○*; vergl. die von uns zur Stelle beigebrachten Parallelen usw. usw.

funestae c. metuenda c. — — — —, wie der neutrale Plural des Gerundivs sehr oft benutzt wird, um den ersten Trochaeus der Klausel zu bilden (Wolff de clausul. Ciceron. 629). — **77, 17** *quorum extant hodieque reliquiae: reliquiae* verlangt die Klausel — — — —. — **78, 30** *hoc ordinatos a se pati voluere sacerdotes:* da *voluere* nur von p gegeben wird, ist gewiss vielmehr *volunt* zu schreiben — — — —; vgl. Z. 21 *hanc volunt omnium esse matrem.* — **82, 4** steht am Seitenschluss vor dem Blattausfall *vos itaque qui dicitis in his templis rite <sacra fieri>*¹ *Magorum ritu Persico, cur haec Persarum sola laudatis? si hoc Romano nomine dignum putatis, ut Persarum sacris, ut Persarum legibus seruiat.* Der Nachsatz ist weggefallen; mit *legibus seruiat* konnte der Vordersatz wohl rhythmisch richtig abschliessen — — — —, aber der Sinn verlangt ganz deutlich vielmehr *seruiatis* (der Nachsatz hatte den Inhalt: dann müsst Ihr ebenso gut viele andere Fremdkulte pflegen) und dadurch wird der rhythmische Schluss eher noch besser: *legibus seruiatis* — — — —. — **93, 5** der Mensch *ab Apolline ex Marsyae casibus crudelium tormentorum cruciatus discat* Halm nach Bursian ohne rhythmischen Schluss. Die Ueberlieferung giebt statt *cruciatus* noch einmal *casibus*, also die tadellose Klausel *casibus discat* — — — —, die sich zudem Z. 19 wiederholt. Wahrscheinlich schloss also der Satz bei Firmiōūs auf *ex Marsyae c. d., ex Marsyae* fiel aus, ward am Rande unter Wiederholung von *casibus* nachgetragen, geriet dann an falscher Stelle in den Text und verdrängte da den Akkusativ, von dem *crud. torm.* abhing, also *ordinem* oder dgl. — **93, 10** durchaus richtig P: *semina paene omnium scelerum a diis suis peccantium turba collegit* — — — —; Halms *colligit* ist für den Sinn nicht nöthig und der Rhythmus wird dadurch mindestens schlechter. — **98, 12** darf nicht geändert werden *Pelops . . . proditorem (Myrtilum) etiam ipsum periurus adgressus est* — — — —; *periuriis* der princeps vernichtet die Klausel. — **100, 5** die Tempel der Heidengötter sind vielmehr Gräber: *in honorem hominum perditorum aedes pro sepulcris miseranda hominum seruitus facit.* So Halm mit dem ziemlich seltenen Schluss — — — — ohne Creticus davor. Da P statt *facit* nur *fit* hat, ist *fecit* einzusetzen — — — —. — **100, 26** *respuit remedium medicinae* Halm mit P; da aber in diesem schon von erster Hand *remedia* gebessert ist, wird man es jedenfalls vorzuziehen haben: *remedia medicinae* — — — —. **102, 23** *pestiferum veneni virus hausisti* — — — — *et nefarii*

¹ So ergänzt Bursian, gewiss richtig, wie das folgende *sola* zeigt.

furoris instinctu _ _ _ _ *letale poculum lambis* _ _ _ _: so die Ueberlieferung. Wer wie Oehler und Halm *lambisti* schreibt, tilgt zwar die sprachliche Inconcinuität, aber die hat Firmicus offenbar ruhig zugelassen, um dreimal gleiche Klausel zu haben. — **107, 22** überliefert *in centesimo et septimo psalmo*, doch wird dann der 117. citirt. Wower fügt *decimo* hinter *septimo* ein, beseitigt aber damit den Abschluss _ _ _ _ . Also *centesimo (decimo) et sept. ps.* — **111, 8** *en veneranda crucis cornua*. Vielmehr *venerandae* _ _ _ _ wie danach *sanctae virtutis* und **110, 24** *venerandum signum crucis* — **112, 5** *quid miseros hortaris gaudeant?* P. *ut gaudeant* der princeps ist nicht nur sprachgemässer, sondern ganz sicher, da so _ _ _ _ herauskommt, während die Ueberlieferung gar keinen Rhythmus hat. — **112, 12** trage ich kaum Bedenken umzustellen *idolum sepelis, idolum plangis, idolum proferis*¹ *de sepultura (de sep. prof. P)*. Da Firmicus die Messung *idolum* freistand, ist die Stelle gewiss ganz rhythmisch _ _ _ _ || _ _ _ _ || _ _ _ _ _ _ _ _ . — **118, 24** *Maria virgo Dei concipit, ut . . . hominum soboles immortalis societatis vinculo iungeretur: concepit* Bursian ohne Noth und zum grössten Schaden des Rhythmus _ _ _ _ . — **124, 2** verlangt die Klausel die alte Genetivform: *ad ostentation(em) ingeni* _ _ _ _ , **125, 29** sichert sie die von Halm angenommene Interpunktion *undas caleastis Oceani* _ _ _ _ sub *remis vestris* etc.; Doppelpunkt hinter *remis vestris* interpungirt wo keine Klausel ist. — **127, 11** *clausula enim venerandorum mandatorum in haec verba colligit: der Rhythmus verlangt eine Aenderung ebenso dringend wie der Sinn. Also entweder (mit Halm) verba colligitur* _ _ _ _ oder *clausulam* (mit Bursian; Subjekt *veneranda lex* Z. 10) . . . *verba collegit* _ _ _ _ . — **128, 30** *animadversionis exitium disce*. Vielmehr *exitum disce* _ _ _ _ , vgl. mathes. 33, 26; 255, 2 ua.

Einige weitere Vorschläge, die ich machen möchte, bedienen sich zum Theil auch der genannten Hilfsmittel. **77, 13** der Isiskult ist eigentlich ein Kult des Wassers, aber eines vergänglichlichen und schädlichen; dann heisst es vom Taufwasser: *illam, quam despicias ignitam, venerandi spiritus maiestate decoratur*. Der Relativsatz sollte rhythmischen Abschluss haben, hat ihn aber nicht; auch fasse ich nicht, wieso das Taufwasser *ignita* heissen kann. Also jedenfalls *illam quam despicias, ignita venerandi spiritus maiestate decoratur*. Da ist die Konstruktion

¹ Ueber die thematischen Formen von *ferre* bei Firmicus siehe Hermes 29, 520.

in Ordnung (Firmicus liebt die *attractio inversa*), der Rhythmus (*illam quam despicias* _ _ _ _ _) und der Sinn (vgl. zB. Apostelgesch. 2 καὶ ὤφθησαν αὐτοῖς διαμεριζόμεναι γλῶσσαι ὡσεὶ πυρρός . . . καὶ ἐπλήσθησαν πάντες ὡσεὶ πνεύματος ἁγίου).

— 79, 10 'der Attiskult ist ein Symbol für Saat und Ernte. Aber wozu das Symbol und noch dazu in dieser Form: *itane non erat aliud quod diceretur? itane non erat quod in agendis Deo summo pro frugibus gratiis faceret misera mortalitas? ut gratias agas ululas, ut gaudeas plangis'* usw. Also gab es doch etwas was die Menschen *in agendis Deo gratiis* thaten. Demnach muss es auch in der zweiten Frage heißen *itane non erat <aliud> quod* usw. — 80, 10 *hunc eundem id est aërem*. Dass das keine Glosse ist, wie Wower meinte und nach ihm Halm, hat schon Kroll in der Wochenschrift aaO. durch Vergleich der Parallelen aus der mathesis gezeigt. Aber auch aus der christlichen Schrift selbst lässt es sich beweisen, denn wer, wie Halm, in der Wendung 106, 4 *in apocalypsi id est in revelatione* das Interpretament tilgt, vernichtet den Rhythmus _ _ _ _ _ (vgl. auch 116, 6; 126, 17). Und an einer ganzen Reihe anderer Stellen war Halm obnehin durch den Zusammenhang und Wortlaut genöthigt, das *id est* stehen zu lassen (108, 8; 109, 2; 117, 24 und 27; 118, 10). Auch ein Zeichen, wie flüchtig er mit diesem Texte glaubte verfahren zu dürfen!

89, 10 Sol spricht zu den Heiden *quis vos, caduci homines . . . , ad hoc tantum facinus impegit, ut profano nefariae cupiditatis errore et mori me dicatis arbitrio et vivere*. Vor *arbitrio* muss ein Adjektiv ausgefallen sein wie *mortali* oder *alieno* oder *vestro*, am wahrscheinlichsten wohl das letzte, vergl. 90, 10 — 92, 5 wer die heidnischen *sacra* verehrt, *aut malis suis solacium quaerit aut facinora eorum tacita cogitatione conlaudat hoc optans, hoc quaerens . . . ut et sibi liceat, quod diis suis licuit*. Unklar ist sowohl, worin hier der Trost für eigene *mala* bestehe, wie das folgende *eorum*, das bei der überlieferten Textgestalt gar keinen Bezug hat. Aus dem ganzen Zusammenhang der ersten Kapitel ergibt sich die sichere Besserung: *aut diis suis solacium quaerit*; Vergl. insbesondere 78, 25 (die Phryger haben den Attisdienst eingerichtet, *ut satis iratae mulieri facerent aut ut paenitenti solacium quaerent*) und 87, 24 (*Hennenses ut possent maternis luctibus ex aliqua parte invenire solacium, inferorum regem virginem rapuisse finxerunt*). — 94, 22 Eure Tempel verlegt ins Theater; *alter dignior locus religionibus istis inveniri non poterit*;

illic amores deorum vilis turba decantet, illic casus mortisque saltentur, illic deorum templis ab impiis et facinerosis magistris melius mens perditā et adulterium docetur et facinus. Die princeps schreibt wenigstens *in templis*, aber das bessert nicht viel, denn *illic* geht ja auf die Theater. Nun stammen nur die Buchstaben *plis* von P, *tem* dagegen von p. So scheint mir evident, dass zu schreiben ist *illic deorum exemplis*. Vergl. 93, 1 und 11, bes. aber Z. 24 *hominibus peccare cupientibus facinorum via de deorum monstratur exemplis*. — 98, 19 das Palladium ist beim Brande von Troia und von Rom *ex utroque incendio* gerettet worden, *sed reservatum non propriis virtutibus sed humano praesidio: ab utroque enim loco homines liberant et translatum est ne humano flagraret incendio. ab utroque loco liberare* ist ein sehr absonderlicher Ausdruck. Ich würde aber nicht rathen *ab* zu tilgen, sondern schlage vielmehr statt *loco* vor *foco* in dem bekannten Sinn, der, schon lange vor Firmicus bezeugend, in die romanischen Sprachen hinübergegangen ist. Vgl. das folgende: *tanto numini humana fuerunt praesidia necessaria et ne arderet humanum quaesivit auxilium*. Ob übrigens mit Bursian *liberarunt* zu schreiben ist, erscheint mir sehr zweifelhaft; die Klausel verlangt es nicht (∞∪--∪∪), verträgt es aber freilich (∞∪--∪∪). — 101, 1 Kapitel 17 beginnt *accipite . . sacrosancti principes . . nomina eorum qua sunt ratione composita*. Im vorausgehenden ist nichts worauf *eorum* sich beziehen könnte; also ist *deorum* zu schreiben; vgl. 102, 1. Genau dieselbe Verbesserung war mathes. 172, 25 nöthig. — 106, 9 *intimandum est quid etiam nobis de hac ipsa re tradat evangelica disciplina*. Vielmehr *est etiam quid nobis*, denn auf Stellen aus dem alten Testament und der Apokalypse folgen jetzt solche aus den Evangelien. — Das 118, 29 von Halm, 128, 15 von Bursian geänderte *ne* ist beidemal in Ordnung; es steht in seiner spätlateinischen Bedeutung = *si forte* (Rönsch It. u. Vulg. 401, Heraeus Archiv f. Lex. XIV 123). Danach ist 117, 17 zu beurtheilen.

Unmittelbar nach Abschluss der Seminarübungen, denen die vorstehenden Bemerkungen entsprungen sind, reiste einer unserer Studirenden nach Rom. Ich veranlasste ihn zu einer Nachprüfung von P, und im folgenden wird er selbst über seine überraschend günstigen Ergebnisse berichten. Wie weit im ganzen und einzelnen bestätigt wird, was ich gefunden zu haben glaube, mag der Leser beurtheilen.

Breslau.

F. Skutsch.